haben zu dem Resultate geführt, daß das Reichsschatzamt sich mit einer solchen Ausprägung einverstanden erklärt hat. Die vorzunehmenden Probeprägungen dürften sich zunächst auf kleinere Nickelmünzen im Werte von 5 und 10 Cents erstrecken, wobei auf ein handliches, auch in ästhetischer Hinsicht genügendes Modell Bedacht zu nehmen sein wird. Dem Platzgeschäft in Tsingtau, wo namentlich die kleineren Geschäftsleute seit langem über Schädigungen durch die im Umlauf befindlichen, unterwertig ausgeprägten Teilmünzen des mexikanischen Dollars berechtigte Klage führen, werden die deutschen Scheidemünzen außerordentlich erwünscht kommen. Immerhin wird sich mit dem Ausgeben der Münze, wenn es soweit ist, zunächst einige Vorsicht empfehlen, da es füglich ungewiß ist, wie sie der übrige Handel aufnimmt. Das Mißtrauen der Chinesen allem Fremden gegenüber ist bekannt. Unter sorgfältiger Ueberwachung des Umlaufes sowie der Einlösung seitens des Gouvernements dürfte es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß sich die deutschen Münzen nicht nur bald den Handelsplatz Tsingtau völlig erobern, sondern auch im Hinterlande und den übrigen ostasiatischen Handelsplätzen die Bedeutung erlangen, die die knapp vor Jahresfrist von der Ostasiatischen Bank ausgegebenen deutschen Banknoten genießen, die, wie die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten" melden, im Innern sogar bereits mit einem Aufgelde gekauft werden.

Deutsche Kolonien.

* **Neues Zollgebäude für Daressalam.** Als ein erfreulicher Beweis, welchen Aufschwung der Handel in Daressalam nimmt, kann die Tatsache gelten, daß das neue Zollgebäude, das dort erst vor einem Jahr gebaut wurde, sich jetzt schon als zu klein und unzureichend erweist. Die Waren, die ein- und ausgeführt werden, häufen sich dort mit jedem Tage mehr an, so daß ihre Aufstapelung im Freien notwendig wurde. Man will nun zu ihrer Unterbringung zunächst provisorische Schuppen und Baracken errichten und hofft, daß bald ein neues Gebäude von massiver Bauart errichtet werden wird. Aus dem regen Warenaustausch, der sich jetzt hier entwickelt hat, geht hervor, daß Handel und Wandel in der Kolonie entschieden im Aufblühen begriffen sind. Die optimistischen Prophezeiungen des Staatssekretärs Dernburg scheinen sich demnach trotz manchen Widerspruchs aus kolonialen Kreisen erfreulicherweise zu erfüllen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **An der Universität Innsbruck** ist es zu keinen weiteren Ruhestörungen gekommen.

Innsbruck, 20. Mai. (Tel.) Die vergangene Nacht verlief ruhig. Die Vorlesungen an der Universität sind heute vormittag im vollen Umfange aufgenommen worden, ohne daß es zu einem Zwischenfall kam. Die Zahl der gestern Verletzten war bis jetzt nicht festzustellen. Der Rektor erließ eine Kundmachung, in welcher die sofortige Relegation der Studenten angedroht wird, welche auf akademischem Boden die Ordnung stören.

* **Die Verhältnisse in Galizien** sind nun im Abgeordnetenhause zur Sprache gekommen:

Wien, 20. Mai. (Tel.) Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über den ruthenischen Dringlichkeitsantrag, betreffend das Verwaltungssystem in Galizien. Der Antragsteller Ceglinski betonte nachdrücklich, die terroristische Kampfesmethode widerstrebe dem politischen Programm der Jungruthenen. Wenn dennoch ein so ungeheuerliches Hinausgreifen über die Rechtsordnung geschah, so müßten auch ungeheuerliche Ursachen hiefür bestehen. Dagegen forderte der Pole Glombinski dazu auf, durch unmittelbares Studium die in Galizien herrschenden Verhältnisse kennen zu lernen; dann würden Uebertreibungen und Verunglimpfungen, wie sie vorgebracht worden seien, künftig unmöglich sein. Redner betonte, die Bevölkerung Galiziens erwarte, wenngleich die Verwaltung Galiziens gerade unter dem Statthalter Grafen Potocki wesentliche Fortschritte gemacht habe, eine Beschleunigung der von der Regierung angekündigten Verwaltungsreform, zumal die Verwaltung in Galizien unter äußerst schwierigen Verhältnissen arbeite. Redner wies dann, als Beweis dafür, daß von einer Unterdrückung des Ruthenenvolkes nicht die Rede sein könne, auf die Fortschritte hin, die die Ruthenen auf allen Gebieten in den letzten 40 Jahren gemacht hätten. Die Polen würden alles tun, um dem ganzen Lande und beiden Völkern eine friedliche Entwicklung zu sichern; sie würden aber in Ostgalizien bleiben, und zwar nicht als fremde Gäste, sondern als einheimische Ureinwohner, und bestrebt sein, die polnische Landbevölkerung vor der Ruthenisierung zu schützen.

* **Die Erhöhung der Offiziersgehälter,** für deren Durchführung sich der österreichische Ministerpräsident verpflichtet hatte, scheint nun doch noch Tatsache zu werden, obwohl die Meinungsverschiedenheiten noch nicht ganz beseitigt sind. Es wird uns berichtet:

Pest, 20. Mai. (Tel.) Obwohl es halbamtlich in Abrede gestellt wird, muß festgehalten werden, daß die zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung wegen der Erhöhung der Offiziersgagen schwebenden Meinungsverschiedenheiten sowohl hier als in Oesterreich zu einer Kabinettskrise führen können. Es heißt, daß die ungarische Regierung sich entschlossen hat, die Erhöhung der Gagen für das Jahr 1909 zu bewilligen, und daß sie dieser Maßregel auch rückwirkende Kraft bis zum 1. Oktober 1908 zugestehen will, wogegen aber die Heeresverwaltung sowie die österreichische Regierung daran festhalten, daß die rückwirkende Kraft bis zum 1. Juli 1908 ausgedehnt werde.

F. Wien, 20. Mai. (Privattelegramm.) Wie bestimmt verlautet, hat Graf Andrassy in der heutigen Audienz dem Kaiser dargelegt, daß die ungarische Regierung in der Frage der Offiziersgagen zustimmt, die Erledigung aber erst in der Herbstsession einräumt.

Italien.

* **Der Agrarstreik in der Provinz Piacenza** steckt auch andere Erwerbskreise an.

Mailand, 20. Mai. (Tel.) Der Agrarstreik in der Provinz Piacenza gewinnt an Ausdehnung und umfaßt bereits 25 000 Landarbeiter. Auch die Arbeiter einiger industrieller Etablissements haben sich der Streikbewegung angeschlossen.

Frankreich.

* **Neue Steuern** werden zur Beseitigung des im Voranschlag für 1909 vorhandenen Defizits in Vorschlag gebracht.

Paris, 20. Mai. (Tel.) Der Voranschlag für 1909 sieht 64 Millionen Mehrausgaben vor. Minister Caillaux will die fehlenden Millionen durch Verdoppelung der Gewerbesteuer für Absinthkneipen, durch Erhöhung der Rohpetroleum- und durch strengere Ueberwachung der Zinsscheinsteuer hereinbringen. Bei der Erklärung der Erbschaften sollen die Erben einen Eid ablegen, ein bisher hier unbekanntes Verfahren.

* **Die Einführung der Prügelstrafe** wird in Paris erörtert.

Paris, 20. Mai. (Tel.) Aus Richterkreisen wird die Einführung der Prügelstrafe für die „Apachen" genannten jungen Großstadtverbrecher angeregt. Ein Teil der öffentlichen Meinung bewillkommnet offen den Vorschlag.

England.

* **Zur Reise des Königs nach Rußland** wird uns noch berichtet:

London, 20. Mai. (Tel.) Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die Zusammenkunft zwischen dem König von England und dem Kaiser von Rußland in Reval stattfinden, wo der König am 9. Juni auf der Jacht „Victoria and Albert" einzutreffen gedenkt. In offiziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dies der erste Besuch ist, den König Eduard seit seiner Thronbesteigung dem russischen Kaiser abstatten kann, mit dem er durch Bande der Freundschaft und naher Verwandtschaft eng verbunden ist. Wie Reuter noch weiter erfährt, ist eine Zusammenkunft der beiden Herrscher schon seit einiger Zeit ins Auge gefaßt worden, wurde aber infolge des russisch-japanischen Krieges und der inneren Krisen in Rußland aufgeschoben. Obwohl der Besuch keinen besonderen politischen Hintergrund besitzt, betrachtet man ihn als einen weiteren Beweis der engeren Beziehungen, die zwischen beiden Ländern durch das englisch-russische Abkommen geschaffen worden sind.

Vom Balkan.

* **Der Plan einer Donau-Adriabahn** geht der Verwirklichung entgegen.

Mailand, 20. Mai. (Tel.) Laut einer römischen Meldung des „Corriere della Sera" sind die Unterhandlungen zwischen den an der Erbauung der Donau-Adriabahn interessierten Mächten so weit fortgeschritten, daß ein vollständiges Einverständnis erzielt wurde. In wenigen Tagen werde in Paris eine Zusammenkunft stattfinden, um die letzten Modalitäten des Finanzplanes zu genehmigen.

Marokko.

* **Die bewährte Initiative des Generals Lyautey,** wie die amtliche Ausdrucksweise lautet, soll nun in Marokko zur Entfaltung kommen.

Paris, 20. Mai. (Tel.) Nach dem gestrigen Ministerrat erhielten der Oberkommandeur General Lyautey, sowie General d'Amade auf telegraphischem Wege Kenntnis der jedem von ihnen zugewiesenen Aufgaben. d'Amade soll so rasch als möglich mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln den Schawias-Stämmen die Lust zu ferneren Kriegszügen nehmen, und man erwartet von d'Amade Vorschläge für die Anzahl und Stärke der südlich von Casablanca bis auf weiteres zu behauptenden französischen Posten. Lyauteys Instruktionen beziehen sich auf ein Zusammenwirken mit dem Großwesir Ben Sliman und die Ausbildung und Schaffung einer Grenzgendarmerie, eines Zollwächterkorps und Wehrfähigkeit der Bevölkerung im allgemeinen. Alle diese Rechte, sowie die Erhebung von Lokalsteuern zur Verbesserung der Straßen und des Militärwesens leitet Frankreich aus dem Vertrage von 1901 und 1902 ab. Im übrigen vertraut die Regierung auf Lyauteys bewährte Initiative.

* **Ueber die jüngsten Erfolge Muley Hafids** wird noch berichtet:

London, 20. Mai. (Tel.) Wie einem hiesigen Blatte aus Tanger gemeldet wird, sollen auf dem Marsche befindliche Truppen des Sultans Abdul Aziz im Gebiet der Beni Snassen von feindlichen Stämmen in ihrem Vormarsch angehalten und abgeschnitten worden sein. Eine Abordnung Muley Hafids soll im Lager eingetroffen sein, um über die Uebergabe der ganzen Streitmacht zu verhandeln.

Paris, 20. Mai. (Tel.) Alle heutigen Nachrichten bestätigen nicht nur Muley Hafids Einzug in Mekines, sondern melden auch, daß die Mahalla des Sultans Abdul Aziz unter Buchta ed Bagdadis' Oberbefehl ringsum von hafidischen Truppen eingeschlossen ist und über ihre Waffenstreckung unterhandelt. Da dies die letzte Streitmacht Abdul Aziz' ist und er nach ihrem Verlust weder Geld, noch Waffen, noch Leute mehr hätte, würde diese Waffenstreckung das Ende seiner Herrschaft bedeuten.

* **Die Franzosen** wissen sich zu helfen, das muß anerkannt werden. Sie erklären zwar, daß das nunmehr täglich bevorstehende Eintreffen Muley Hafids in Fez eine furchtbare Schlappe für Abdul Aziz bedeute und die Aufgabe der Franzosen außerordentlich erschweren und verwickeln würde, haben aber doch auch für diesen Fall schon Vorsorge getroffen, um ihres Einflusses nicht verlustig zu gehen. Sie änderten einfach das marokkanische Ministerium. Sie haben es durchgesetzt, daß der bisherige Großwesir Gharit vom Amte zurücktreten muß und durch den bisherigen Minister des Aeußern Abdel Krim Ben Sliman ersetzt wird. Während der abtretende Großwesir der französischen Protektoratspolitik aufrichtig abweisend gegenüberstand, ist Ben Sliman völlig in französischem Fahrwasser. Das Ministerium des Aeußern wird vorläufig durch Ben Slimans bisherigen Gehilfen Driß-bukili verwaltet, der als französisches Werkzeug gilt.

* **Eine Herausforderung gegen Deutschland.** Ein deutscher Schutzbefohlener, der dem Kommandeur einer französischen Truppenabteilung ein Schreiben des deutschen Konsuls Luederitz überbringen sollte, war von französischen Truppen mißhandelt worden. Damit noch nicht genug, wurde, wie die „Hamb. Nachr." melden, auch noch das Schreiben des Konsuls von einem französischen Offizier angespien. Konsul Luederitz hatte deshalb Beschwerde bei der deutschen Gesandtschaft in Fez erhoben, die Bericht an das Auswärtige Amt in Berlin erstattete. Dieser Bericht ist, wie die „Post" erfährt, nunmehr eingegangen und zurzeit Gegenstand amtlicher Verhandlungen. Hoffentlich läßt das Resultat dieser Verhandlungen nicht zu lange auf sich warten.

Personalveränderungen in der sächsischen Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 11. Mai.

Lorenz, Lnt. der Res. des 1. Feldart.-Regts. Nr. 12, der Abschied bewilligt.

Im Sanitätskorps.

Den 15. Mai.

Dr. Schulz, Oberarzt beim 1. Feldart.-Regt. Nr. 12, unter Beförderung zum Stabsarzt zum 1. (Leib-) Gren.-Regt. Nr. 100 befördert und vom 1. Oktober d. J. ab auf ein weiteres Jahr ohne Gehalt nach Tsingtau beurlaubt. — Die Assistenzärzte: Dr. Kluge beim 12. Inf.-Regt. Nr. 177, Dr. Langbein beim 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg", zu überzähligen Oberärzten, Dr. Schüh, Unterarzt der Res. im Landw.-Bez. II Leipzig, zum Assistenzarzt befördert. — Den Stabsärzten der Res.: Dr. Reuter im Landw.-Bez. Berne, mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform, Dr. Hillmann im Landw.-Bez. II Leipzig, den Oberärzten der Landw. 2. Aufgebots: Dr. Hofmann im Landw.-Bez. Meißen, Dr. Roth im Landw.-Bez. Plauen, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

Beamte der Militärverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. Mai.

Dr. Gerber, Unterapotheker der Landw. 1. Aufgebots im Landw.-Bez. II Leipzig, zum Oberapotheker des Beurlaubtenstandes befördert. — den Oberapothekern der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Wunderlich im Landw.-Bez. II Leipzig, Böttner im Landw.-Bez. Bautzen, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Die Zahlmstr.: Kunzke vom 12. Inf.-Regt. Nr. 177, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", zum III. Bat. dieses Regts., Conrad der reit. Abt. 1. Feldart.-Regts. Nr. 12, zum II. Bat. 2. Gren.-Regts. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen",

Feuilleton.

Im afrikanischen Café.

Von W. Zachäus.

Es ist ein klassischer, sagenreicher Boden, auf dem Tunis steht. Hier gründete Elissa mit den Riemen einer Rinderhaut ein Weltreich, an dessen Größe und Zerstörung sich die Namen Hamilkars, Hannibals und der Scipionen knüpfen; hier tauchten im Laufe der Geschichte bunt nacheinander die Scharen der Vandalen, Mauren und Kreuzfahrer, die Krieger Karls V., Cromwells und Ludwigs XIV. auf, und vor allem hier, an diesen träumerischen Ruinen Karthagos, zog zum großen Teil die Glanzperiode des siegreichen Halbmondes vorüber. Man muß es wohl deshalb natürlich finden, daß die jetzige Bevölkerung dieses Landes mit besonderer Vorliebe von dessen romantischer Vergangenheit zehrt, und die Weise, in der sie es tut, stimmt mit dem öffentlichen Leben und Treiben, dessen orientalischer Ursprung unverkennbar ist, ebenso überein, wie die schreienden Warenausrufer und die offenen Werkstätten im Suk (Basar). Der letztere ist der Zentralpunkt des Verkehrs, der das ganze lärmende und ostensible Gepräge eines Handelsplatzes trägt, auf welchem sich die Nationen der verschiedensten Art ein Stelldichein geben.

Nachdem wir die große Moschee und die Kasbah, oder wie sie von den Franzosen genannt wird, das Fort La Goulette, in Augenschein genommen und uns mühsam durch das bunte Gewimmel der Beduinen, Araber, Juden, Neger, Griechen, Portugiesen usw. gedrängt haben, verspüren wir eine faktische Sehnsucht nach jener Erquickung, die in diesem tropischen Himmelsstriche eine wahre Gottesgabe zu nennen ist: nach einer Tasse echtem Mokka, und da sich nahe vor uns ein alter maurischer Bau erhebt, der sich durch den zerlumpten Araber, der oben auf den Stufen behaglich eine Tasse des heißen Labsals schlürft, sozusagen als Kaffeehaus zu erkennen gibt, so zögern wir nicht, einzutreten.

Durch einen engen, dunklen Gang gelangen wir in eine hohe, düstere Halle. Das Mauerwerk ist verwittert und die weißgestrichenen byzantinischen Bogen werden von grün und rot bemalten schlanken Säulen getragen. Auf dem roh getäfelten, mit Steinfliesen und Binsenmatten versehenen Fußboden haben sich Männer jeden Alters gelagert und bilden in ihren hellfarbigen Trachten malerische Gruppen. Schweigend und ernst trinken sie ihren Kaffee oder rauchen ihre Zigarette, ihren Haschisch, während der Kaffeediener leichtfüßig und fast unhörbar umhertrippelt, um mit der glimmenden Kohle das aromatisch duftende Kraut in Brand zu stecken. Die ganze träge Ruhe, die sich im Wesen des Orientalen ausspricht, kommt in einer solchen Tabagie zum vollen Ausdruck. Da es hier aber keine Kaffeehausliteratur nach europäischen Begriffen gibt, so ist auf andere Weise auch für geistigen Genuß gesorgt. Ein Greis, der schon durch seine schöne, imposante Gestalt Aufmerksamkeit erregt, erhebt sich, besteigt einen der Ruhesitze und beginnt zu sprechen. Alles lauscht; immer fließender und feuriger tönen seine Worte; lebhafte Gesten begleiten sie und verfehlen auch auf die scheinbar Teilnahmlosen unter den Anwesenden ihren Eindruck nicht. Was erzählt dieser Mann im fremden Idiom seines Landes? — Ist es der Scheiterhaufen der Dido, oder sind es die Ruinen des alten Karthago, die ihm dieses Pathos entlocken? Sind es die Kriegszüge der Kalifen und die Heldentaten seiner Voreltern, die ihn und seine Zuhörer so begeistern, oder sind es romantische Rhapsodien aus der Geschichte der spanischen Mauren, Bruchstücke jenes herrlichen Märchenschatzes, der in der Alhambra Granadas vergraben liegt? Wir wissen es nicht; wir können uns nur dem fremdartigen, aber immerhin wohltuenden Eindruck hingeben, den diese an historischen Erinnerungen so reiche Küste, diese gleich Rom so vielfach verwandelte Stadt und vor allem die vor uns sich abspielende Szene, staffiert von hohem, ehrwürdigen Gemäuer, auf uns macht.

*

* **Weimarer Theater.** Unser K.-Korrespondent meldet aus Weimar: Am Hoftheater hatte gestern abend von Wildenbruchs „Die Rabensteinerin" einen durchschlagenden Erfolg. Das Haus war, wie bei jeder Wildenbruchschen Premiere ausverkauft und bei der Beliebtheit des Dichters in Weimar beifallsfreudig von Anfang an. Abgesehen davon, daß das Werk infolge der früher geschilderten Verhältnisse erst nach Weimar gekommen ist, nachdem es bereits über die meisten deutschen Bühnen gegangen und jeder neuen Dichtung Wildenbruchs gerade in Weimar das größte Interesse entgegengebracht wird, kam diesmal der Umstand hinzu, daß das gefüllte Haus die Anwesenheit des Dichters erwartete, um ihn bei seinem ersten Erscheinen im neuen Hause im Anschluß an die Vorgänge auf der Bühne zu begrüßen. Leider ist diese freundliche Absicht vereitelt worden. Ernst von Wildenbruch hat es aufgegeben, wie er sonst es bis in die letzte Zeit getan, den Hauptproben und Premieren seiner Stücke beizuwohnen, da ihm seine zunehmende Schwerhörigkeit große Schwierigkeiten bereitet. Er wird erst am letzten Mailag hier eintreffen, um sein Tuskulum am „Horn" zu beziehen und bei den zahlreichen künstlerischen Ereignissen in Weimar wird sich bald Gelegenheit finden, manches jetzt Versäumte nachzuholen. — Um die gut ausgestattete Vorstellung halten sich besonders verdient gemacht die Damen Schneider (Berlade), Kaibel-Schiffel (Felicitas) und v. Szpinger (Diesburg) sowie die Herren Böhm (der junge Weiser) vom Stadttheater in Bremen als Gast, Bauer (der alte Weiser), Grube (Ritter v. Rabenstein), Weiser (der Nunnenmacher) und Wilhelmi (der Weißfale). Stimmlich unzureichend war Frau Erland (Ursula) und eine in Maske, Darstellung und Haltung komische Figur stellte G. Mitschkowski, dem jede Spur für die Würde eines Augsburger Patriziers und namentlich eines Bruders des Weisers abging. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der auf Engagement spielende Bremer Gast in den Rahmen des Weimarer Hoftheaters wohl nicht recht hineinpaßt; doch mögen darüber seine weiteren Leistungen entscheiden. Inszeniert war „Die Rabensteinerin" vortrefflich und die Regie Weisers stand mit seiner schauspielerischen Leistung des Abends auf gleicher voller Höhe. Die Generalintendanz aber hat sich am Ende der ersten Spielzeit im neuen Hause abermals den Dank der Weimarer Kunstwelt erworben. Die Wildenbruchsche Novität wird bis zum Schluß der Spielzeit auf dem Repertoire verbleiben.

* **Der streikende Claretie.** Wie ein Privattelegramm unseres L.-Korrespondenten aus Paris meldet, hat das Zivilgericht gegen den Direktor Jules Claretie und gegen den Verwalter der „Comédie Française" das Urteil ausgesprochen, daß die Aufführungen des Dramas „Foyer" von Mirbeau und Natanson, das sich Claretie zu spielen geweigert hatte, wieder aufgenommen werden müßten. Für jeden Tag Verzögerung ist eine Geldstrafe von hundert Franken zu zahlen.

* **Nationalbühne für Shakespeare.** In London beschloß gestern, wie ein Privattelegramm unseres K.-Korrespondenten von dort meldet, eine von den Spitzen der Bühnenwelt, des Schrifttums und der Politik besuchte Versammlung unter Lord Lytons Vorsitz den Bau eines Nationaltheaters zu Shakespeares Ehrung. Vermutlich wird indes der Ausschuß, der die Errichtung eines Shakespeare-Denkmals auf Portland Place beabsichtigt, wie das Telegramm weiter meldet, diesen Plan fallen lassen.

* **Eine überstrenge Selbstkritik.** Wie aus Paris berichtet wird, hat Claude Monet, der Doyen der großen impressionistischen Maler Frankreichs, dem die Welt eine solche Fülle höchster Meisterwerke verdankt, ein Dutzend seiner eigenen Bilder vernichtet. Er trug sich mit der Absicht, diese Werke, die er in dreijähriger Arbeit vollendet hatte, auf eine große Ausstellung zu schicken, die demnächst in Paris eröffnet werden soll. Es waren Landschaftsstudien, die eine Wasserfläche in verschiedenartigsten Beleuchtungen und Farbenharmonien zeigten. Während er sie betrachtete, kam er zu dem Urteile, daß sie nicht völlig auf der Höhe seines Könnens ständen, und vernichtete die unschätzbaren Werke deren Verkaufswert auf 400 000 ℳ bemessen wird, in wenigen Minuten. Der 68jährige Meister hat damit eine fast unglaubliche Tat heroischer Uebersteigung vollbracht, die zwar für die unbeirrbare Schärfe seines Urteils auch gegen sich selbst spricht, aber in den weitesten Kreisen der Kunstfreunde Aufsehen und Entsetzen erregt.

* **Hochschulnachrichten.** Seit einer Reihe von Jahren finden in Jena naturwissenschaftliche und pädagogisch-philosophische Ferienkurse statt. Vielfachen Wünschen zufolge soll diesen Kursen im Sommer 1908 zum erstenmal eine selbständige Abteilung für Nationalökonomie, Sozialwissenschaften und Kolonialpolitik angegliedert werden. Die meisten der Kurse sind sechsstündig (5.—11. August), jedoch sind auch zweistündige (5.—18. August) vorgesehen. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Universität und in den Räumen des Volkshauses der Carl Zeiß-Stiftung statt. Das ausführliche Programm ist kostenfrei zu beziehen von dem Sekretariat der Jenaer Ferienkurse, Jena, Gartenstraße 4. — Der Privatdozent für semitische Sprachen, insbesondere Assyriologie, Dr. M. Streck in Straßburg, wurde als a. o. Professor für semitische Sprachen und Literatur nach Würzburg berufen. — Amtlich wird bekannt gemacht: Der o. Professor für Baukunst an der Technischen Hochschule in München, August Thiersch, wurde auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt. — Der Assistent Dr. C. Davidsohn hat sich für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie in Breslau habilitiert. — Gustav Schmoller-Ehrung: Am 24. Juni begeht Professor Gustav Schmoller seinen 70. Geburtstag.

* **Musikchronik.** Fräulein Josefine von Artner, die eine Reihe von Jahren zu den geschätztesten Mitgliedern der Oper in Leipzig gehörte, verabschiedet sich am 30. d. M. vom Publikum in Hamburg, wo sie seit 15 Jahren künstlerisch sich betätigte. — Kammersängerin Marie Götze, die beliebte Altistin der Berliner Hofoper, ist erkrankt und wird wohl in dieser Saison ihre Tätigkeit an der Hofoper nicht mehr aufnehmen können. Sie mußte sich in der Olshausenschen Klinik einer Operation unterziehen, die übrigens aufs beste geglückt ist. — Die königl. Sänger Bachmann und von Schwind verlassen mit dieser Spielzeit die Berliner Hofoper. Herr Bachmann wird sich in der Titelrolle von Verdis „Falstaff" verabschieden. — Die jugendliche dramatische Sängerin Fina Servais wurde auf mehrere Jahre an die Berliner Komische Oper engagiert.

* **Kleine Chronik.** In Charlottenburg starb nach langem, schwerem Leiden der Bildhauer Jeremias Christensen. Wiederholt ist der Künstler, der aus Schleswig-Holstein stammte, mit seinen Werken an die Oeffentlichkeit getreten. So als er bei einem allgemeinen Wettbewerb der Stadt Berlin um die Figur einer Spreea unter 109 Bewerbern mit einem ersten Preise bedacht wurde und dann aus einer engeren Konkurrenz als Sieger hervorging. Sein Brunnenwerk schmückt das Innere des Berliner Rathauses. Ein weiterer Erfolg seines nur kurzen Lebens war der Sieg bei dem engeren Wettbewerb um das Kieler Denkmal des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein (1829 bis 80), des Vaters der Kaiserin. Jahrelang war er Mitarbeiter von Harro Magnussen. — Baron Heinrich v. Rothschild hat in Suresnes ein Grundstück mit schönem Park erworben, um dort ein Altersheim für dramatische Schriftsteller zu erbauen. Es wird auf seine Kosten völlig eingerichtet und zwanzig Pensionären der Genossenschaft dramatischer Schriftsteller eine behagliche Zuflucht sichern. Die Stiftung wurde in der Sitzung der „Société des auteurs dramatiques" von Pierre Wolff bekannt gemacht. — Die musikalische Weihe der Münchner Ausstellung ist im königlichen Odeon begangen worden. Felix Mottl dirigierte unter Mitwirkung von Dr. v. Kraus, Ludwig Heß, Adrienne v. Kraus-Osborne und Anna Stronck-Kappel (Barmen) Beethovens neunte Sinfonie. Die vornehme und sichere Leitung des Orchesters wurde nur im vierten Satz durch die den Raumverhältnissen nicht angepaßte Wirkung der Chöre beeinträchtigt. Der Beifall umbrauste Mottl am Schluß wohl zehn Minuten lang.

(Kritik siehe 3. Seite.)